

EM2N in einem Werkbuch

Das, was man auf dem schwarzen, plastifizierten und biegbaren Umschlag dieses Werkbuches zu lesen bekommt, klingt enigmatisch. Das fängt mit der Formel «EM2N», über welche die an diesem Buch beteiligten Autoren rätseln und die trotz des Hinweises, dass M für Matthias Müller und N für Daniel Niggli stehen, nicht alles preisgibt. Es geht weiter über den Titel «SOWOHL ALS AUCH» und endet im Leadtext auf der Umschlagrückseite, der u.a. aus einer Paraphrase von Woody Allen besteht: «Ein Buch über alles, was sie schon immer über EM2N wissen wollten, aber nie zu fragen wagten.» Haben wir es vielleicht auch hier mit Stadtneurotikern zu tun, die an der Stadt leiden und trotzdem nicht von ihr loskommen? Das bleibt Spekulation, doch immerhin lässt sich sagen, dass die Stadt das Denken von EM2N in allen möglichen Facetten bestimmt. Mehrmals wird das Interesse an den urbanen Unorten bekundet, welche die Entwerfer in besonderem Masse herausfordern. Auch die Eingriffsmöglichkeiten in bestehende Bauten werden nicht nur deswegen wahrgenommen, weil andere Chancen der architektonischen Verwirklichung sich im Umfeld des Verdiktes «Die Stadt ist gebaut.» kaum mehr anbieten, sondern auch weil die Architekten durch die Lust an der Interpretation von Bestehendem angetrieben wurden. Das Thema Stadt wird sogar beim Solitär zur Basis aller entwerferischen Möglichkeiten. Zirkulationswege durchdringen die Gebäude, sie vernetzen den Block mit der urbanen Umgebung, lassen das Innen und Aussen verschmelzen. Das demonstriert das Büro derzeit mit einem Megaprojekt, der Umwandlung des Toni-Areals in Zürich zu einem Bildungszentrum. Die Architekten nennen solche Gebilde, Le Corbusier paraphrasierend, «Stadtmaschinen».

In dieser Detailtreue kaum in einer anderen Architektenmonografie anzutreffen öffneten Müller und Niggli die Tür zu ihrem persönlichen Inspirationsarchiv. Was sie beeinflusst hat, scheint lückenlos dokumentiert zu sein und dies nicht nur mit den Angaben, bei welchem Werk welches Vorbild eine Rolle gespielt hat, sondern auch mit den durch Abbildungen belegten Verweisen. Die immer wieder genannten amerikanischen Architekten Venturi, Rauch und Scott Brown dürften für dieses Layout die massgebendsten Impulse gegeben haben, was eine kurze Überprüfung des von Robert Venturi verfassten Werkes «Complexity and Contradiction in Architecture» aus dem Jahre 1966 bestätigt.

Während für die Textbeiträge dünnes Offsetpapier verwendet wurde, sind die 20 ausgewählten Realisationen und Projekte auf dickerem und gestrichenem Papier gedruckt. Beim Blättern fällt die enorme Bandbreite der Bauaufgaben wie auch des architektonischen Vokabulars auf, von der Einfamilienhauserweiterung im behäbigen Zürcher Oberland bis hin zur Schulstadt irgendwo im mongolischen Niemandsland. Im Gegensatz zum Werk von Herzog&de Meuron, welches das Schaffen von Müller und Niggli an etlichen Punkten geprägt haben soll, wirkt die Sprache von EM2N nie gesucht spektakulär. Es sind zwar stets überraschende Lösungen, etwa wenn die Erweiterung des Einfamilienhauses in den Untergrund verlegt wird, doch dürften sie ihre Wirkung nicht verlieren, sobald die Architekturzeitschriften nicht mehr darüber schreiben.

Riskant war die Einladung an fünf Fachleute (Architekten oder Kunsthistoriker), über die Arbeit von EM2N zu schreiben. Es ist einem ambitionierten Team nicht zu verargen, wenn es die Auseinandersetzung mit Koryphäen sucht, aber es besteht bei solchen Prozessen die Gefahr, dass sich die Angefragten aus dem Dialog herausstehlen und untereinander ein eigenes Spiel treiben. Einzig Roger Diener stellte sich dem Gespräch, in dem – von Andreas Ruby moderiert – sozusagen zwei Generationen Erfahrungen austauschen, ohne dass der ältere Architekt seinen jüngeren Kollegen gegenüber belehrend auftritt. Thema ist das Spannungsfeld zwischen Auftraggeber, Generalunternehmer und Entwerfer, was in einer Stadt – und das ist sowohl für Diener wie für EM2N das bevorzugte Terrain – alle fordern bis überfordern kann. Doch trotz allen Schwierigkeiten möchten weder Diener noch seine jüngeren Kollegen das Ringen um für alle akzeptierte Lösungen missen.

Die anderen Autoren, Stanislaus von Moos, Pier Vittorio Aureli, André Bideau und Gerhard Mack analysieren einzelne Projekte von EM2N, ohne dass es ihnen gelingt, die von Müller und Niggli bereits aufgedeckten Vernetzungen zu verdichten. Kapitulieren musste ich bei Aureli, der auf eine für mich unverständliche Weise das Schaffen von EM2N mit dem Manierismus in Verbindung brachte. Bideau legt dem Toni-Areal weitere Vergleichs-

objekte zur Seite, deren Auswahl mir etwas willkürlich erscheint. Es kann sein, dass die von Müller und Niggli selber provozierte Bilderflut die Suche nach Referenzobjekten erzwingt. Bei einer solchen Suche gibt es, streng betrachtet, keine Grenzen. Kaum geboren, sind wir Myriaden von Eindrücken ausgeliefert. Welche schliesslich auf welche Weise in ein Produkt einfließen, ist schlicht nicht eruierbar. In dieser Beziehung ist dem Team EM2N zu wünschen, dass es künftig mit der Öffnung seiner imaginären Archive vorsichtiger ist, damit seine Werke nicht von der dadurch ausgelösten Bilderlawine überrollt und erstickt werden.

Ilka & Andreas Ruby (Hrsg.), EM2N SOWOHL ALS AUCH, 236 S., zahlreiche Abb., CHF 54, Euro 32, ISBN 978-3-85676-262-9, gta Verlag Zürich 2009.

Fabrizio Brentini (April 2010)